

**Nazi-Terror: Die vergessenen Opfer**

Anmoderation

Anja Reschke:

Und es war Stille. In Berlin gedachte man heute der Opfer rechter Gewalt. Die zehn Toten der Zwickauer Zelle – jahrelang wurden sie verhöhnt als Kriminelle, Drogendealer, Mafiaangehörige – im Prinzip eben selbst schuld. Dafür entschuldigte sich die Kanzlerin heute im Namen der Bundesrepublik. Jetzt sind sie anerkannt – als Opfer von braunem Terror. Zu Recht, das war längst überfällig. Aber es gibt viele Angehörige in Deutschland, die heute nicht auf der Trauerfeier waren. Die seit Jahren ebenfalls auf eine solche Anerkennung warten. Djamila Benkelhouf, Anke Hunold, Anna Orth und Sonia Kennebeck über die Toten, die vergessen wurden. Von der Statistik, von der Politik, vom Staat.

Für jeden Toten eine Kerze. Die Nation gedenkt der Opfer rechter Gewalt. Es war längst überfällig. Der Anlass: Die Morde der Zwickauer Terrorzelle. Ehrengäste: Angehörige der Terroropfer.

O-Ton

Angela Merkel,  
Bundeskanzlerin:

„Liebe Hinterbliebene, niemand kann Ihnen den Ehemann, den Vater, den Sohn oder die Tochter zurückbringen. Niemand kann die Jahre der Trauer und der Verlassenheit auslöschen. Aber wir alle können Ihnen heute zeigen, Sie stehen nicht länger allein mit Ihrer Trauer.“

Die Zwickauer Terrorzelle. Ein Ausnahmefall. Eine monströse Mordserie. Doch Grund für öffentliche und gemeinsame Trauer hätte es früher schon oft gegeben. Viele Menschen wurden von Rechtsradikalen getötet, ohne dass Ihre Angehörigen heute hier eingeladen waren.

Heide Dannenberg trauert allein. Vor zwölf Jahren wurde ihr Lebensgefährte Helmut Sackers von einem Nazi erstochen, weil er ihn kritisierte. Offizielle Anteilnahme hat sie nie bekommen.

O-Ton

Heide Dannenberg,  
ehemalige Lebensgefährtin des Naziopfers:

„Mir als Lebensgefährtin, ich denke auch der Familie, hätte es sehr gut getan, diese moralische Anerkennung zu kriegen, denn ich weiß und ich bin davon ganz fest überzeugt, dass Helmut richtig gehandelt hat und demzufolge wäre es, ja, hätte ich mich drüber gefreut, auch an dieser Gedenkveranstaltung teilzunehmen.“

Ein Plattenbauviertel in Halberstadt. Hier wohnte Heide Dannenberg damals mit ihrem Mann. Ihr Nachbar spielt immer wieder laut Nazi-Musik. Der Sozialdemokrat Sackers beschwert sich, droht mit Anzeige. Kurz darauf wird er von seinem Nazi-Nachbarn erstochen.

In der Wohnung des Messerstechers findet die Polizei Nazi-Hetz-Musik gegen Kommunisten.

Vor Gericht sagt der Angeklagte, es war Notwehr. Absurd: der Rentner war unbewaffnet. Aber ohne Zeugen lässt sich die Notwehrversion nicht widerlegen. Freispruch für den Täter. Und für Sackers keine Anerkennung als Opfer rechter Gewalt.

O-Ton

Heide Dannenberg:

„Mir würde es guttun sowie der Familie, dass Helmut dann wirklich nicht umsonst gestorben ist. So ist er einfach umsonst gestorben.“

Helmut Sackers wurde vergessen, weil er laut zuständigem Bundesinnenministerium überhaupt kein Opfer rechtsradikaler Gewalt sei. So wie viele andere auch nicht. Die Kriterien für die Anerkennung – schwer durchschaubar.

Das Ministerium erkennt seit der Wende lediglich 58 Opfer rechter Gewalt an.

Nach gründlichen Recherchen verschiedener Medien sind es jedoch mindestens 148 Opfer. Die meisten bleiben also vergessen, ihre Angehörigen wurden nicht zur Trauerfeier eingeladen.

O-Ton

Petra Pau, Die Linke,

Bundestagsabgeordnete:

„Ich hätte mir gewünscht, dass schon die Widmung ganz deutlich sagt, wir wenden uns hier allen Opfern von Naziaktivitäten zu und machen auch deutlich, dass diese Gedenkveranstaltung ein Wendepunkt ist im Umgang mit diesem menschenverachtenden und tödlichen Problem.“

Das Problem ist viel breiter und alltäglicher, als es scheint. Wer fragt, trifft bei nahezu jeder Nazi-Demo auf Haltungen wie diese. Die Opfer des Nazi-Trios hätten ihren Tod verdient.

O-Ton

eines Demonstranten auf einer Nazi-Demo:

„Diese zehn waren doch Peanuts, sind das, das waren ja alles Verbrecher, diese Griechen und Türken, die in Mord und in Rauschgifttaten verwickelt waren.“

Es lässt sich offenbar sogar schon Geld mit Morden verdienen, mit T-Shirts: „Killer-Döner nach Thüringer Art“. An anderer Stelle gibt es ein Fan-Shirt zu bestellen: „NSU – Nationalsozialistischer Untergrund - Terrortour Deutschland“.

Die Feindbilder des Nazitrios – hier das Bekennervideo – sind auch die Feindbilder des braunen Mobs: Ausländer und die Staatsmacht. Die Musik des Bekennervideos wird zur Schlachtmelodie auf der Straße (Musik: Paulchen Panther).

München Anfang des Jahres. Die Nazis hier schämen sich offenbar nicht, so normal erscheint ihnen das braune Morden.

O-Ton

Petra Pau, Die Linke,

Bundestagsabgeordnete:

„Dass heute Neonazis beispielsweise wieder die Melodie von Paulchen Panther auf Demonstrationen grad in diesen Tagen missbrauchen und noch einmal diese Rechtsterroristen als Helden feiern, spätestens das sollte zuständigen Innenministern, die das in den letzten Jahren nicht sehen wollten, nun auch eine Warnung sein.“

Auch diese Morde hätten eine Warnung sein können. Aber sie blieb ungehört.

Dortmund vor zwölf Jahren: Hier wurden drei Polizisten ermordet. Der Täter - ein bekannter Neonazi: Michael Berger. Bis heute fehlen seine Opfer auf der Liste des Innenministeriums.

Der 14. Juni 2000: Zwei Polizisten halten Bergers Auto an, eine Routinekontrolle. Völlig unvermittelt eröffnet Berger das Feuer, tötet einen Polizisten sofort, verletzt die zweite Polizistin schwer. Im Nachbarort erschießt er zwei weitere Polizisten, dann sich selbst. Töte sie alle, heißt es auf seinem Wagen.

Für den Kollegen Willi Puksic-Hower ist klar, ein Grund war: Der Nazi Berger hatte Hass auf Polizisten.

O-Ton

Willi Puksic-Hower,

Polizist:

„Das spricht doch für sich. Wenn ich anhalte. Nicht verkehrsbedingt anhalte, sondern einfach anhalte, obwohl die Lichtzeichenanlage grün zeigt und wenn ich dann ganz gezielt auf die Kollegen schieße, der hat ja nur drei Schüsse abgegeben, hat auch auf die Köpfe gezielt, dann muss ich von einer Exekution sprechen.“

Offenbar hatte sich der Neonazi auf eine solche Tat vorbereitet, war ein geübter Schütze. In seiner Wohnung finden Polizisten später ein ganzes Waffenarsenal.

Dennoch gelten die drei Polizisten bis heute offiziell nicht als Opfer rechter Gewalt. Kein Interview vom Innenministerium. Immerhin erklärt es: alle Fälle der letzten Jahre sollen neu geprüft werden, man habe mit den ersten Korrekturen schon begonnen. Höchste Zeit findet Polizist Puksic-Hower. Seine Kollegen hätten das verdient.

O-Ton

Willi Puksic-Hower,

Polizist:

„Das war so ein schreckliches Ereignis, das wird einen wahrscheinlich das ganze Leben verfolgen, und wir werden uns ständig daran erinnern. Und das haben wir auch seinerzeit versprochen, wir werden diese Sache nicht vergessen.“

Autoren: A. Orth, A. Röpke, A. Hunold, B.v. Mirbach, S. Kennebeck, D. Benkhelouf

Kamera: T. Lapp, F. Korfmann

Schnitt: C. Bolz, K. Ahmed